

Amtsblatt

für die Erzdiözese Freiburg

Nr 10

Freiburg i. Br., 11. April

1940

S u h a l t: Hirtenwort zum Kindersonntag. — Der Pfingstsonntag „der Tag der Kranken für die Missionen“. — Vollmachten bei Kampfhandlungen und Fliegerangriffen für alle Priester. — Empfehlung. — Erteilung der Priesterweihe. Pfündebefetzungen. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Versetzungen. — Sterbfall.



Hirtenwort zum Kindersonntag.

Geliebte Erzdiözesanen!

Die katholischen deutschen Bischöfe haben den heutigen Sonntag zum „Kindersonntag“ bestimmt. Das bietet mir die willkommene Gelegenheit, ein dringliches Hirten schreiben sowohl an die heranwachsende Jugend als auch an deren Eltern zu richten. Ich lege diesem Wort die Ergebnisse einer Rundfrage zu Grunde, die in den jüngst vergangenen Wochen aus der ganzen Erzdiözese einliefen und das Nachfolgende feststellen ließen:

1. Aus einer großen Zahl von Pfarreien konnte bemerkenswert viel Unerkennendes über das religiöse und sittliche Leben der Jugend berichtet werden. Ich danke Gott dafür, und ich bitte die Eltern und Kinder dieser Gemeinden, in ihrer Vorbildlichkeit und christlichen Treue fortzufahren. Sie leisten damit sowohl sich selber als auch unserm Volk und Vaterland den besten Dienst, den freilich erst die Zukunft in seinem ganzen Wert ermisst.

2. In anderen Pfarrgemeinden wurde zwar keine wesentliche Veränderung im re-

ligiös-sittlichen Benehmen der Jugend beobachtet, aber doch ein Abflauen des bisherigen Eifers im Besuch des Gottesdienstes, im Empfang der hl. Sakramente und nicht zuletzt auch im Religionsunterricht und in der sonntäglichen Christenlehre. Obgleich dieser Rückgang noch keineswegs als untrüglicher Beweis einer schwereren Erkrankung betrachtet werden muß, so ist er doch ein Anzeichen dafür, daß die religiöse Gleichgültigkeit wächst und die christliche Gedankenwelt langsam aus der Lebensmitte weicht.

3. In einer nicht geringen Anzahl von Gemeinden endlich hat die kirchenflüchtige Entwicklung bereits zu beklagenswerten, offenkundigen Erscheinungen geführt. Nicht selten wird der pflichtgemäße Gottesdienst unentschuldig versäumt oder ärgerlich gestört. Nicht selten ging der bisher oftmalige Empfang der hl. Sakramente um einen größeren Hundertsatz zurück. Nicht selten leiden meine Geistlichen unter der Abnahme der Achtung vor ihnen oder gar unter Mißachtung oder schroffer Ablehnung, oder, was noch bedenklicher zu sein scheint, unter völliger Übergehung und Totschweigung, als existierten sie überhaupt nicht mehr. Nicht selten behauptet das junge Volk, das vierte Gebot sei der Eigenart einer fremden Rasse und Religion entsprungen und besitze nur geringe Berechtigung für uns. Die Jugend habe sich selber zu führen und nicht am Gängelband der Alten ohne schämmendes Eigenleben zu gehen. Einzelne betörte

junge Menschen haben sogar ihre Eltern un-
verhohlen wissen lassen, daß sie in der christ-
lichen Erziehungsgrundlage nur wertlose Reste
einer ohne Wiederkehr vergangenen Zeit er-
blicken.

Ähnliche Erscheinungen treten mancherorts
in der Schule und im Unterricht auf. Auch
hier klagen nicht bloß die Geistlichen über Un-
botmäßigkeit und Unaufmerksamkeit, über abge-
kartete Auflehnung und ärgerliche Störung oder
über Trägheit und Interesselosigkeit dem dar-
gebotenen Lehrstoff gegenüber, so daß es einer
zermürbenden Mühewaltung bedarf, um den
Unterricht ersprießlich zu erteilen.

Wenn die Ehrfurcht vor den Eltern und
Erziehern schwindet und der junge Mensch in
seinem törichtem Drang vermeint, er allein
habe über sich und seine Lebensführung zu
entscheiden, so darf es uns nicht wunder-
nehmen, daß namentlich in den sogenannten
Entwicklungsjahren die Wohlanständigkeit not-
leidet oder gar einer ungewöhnlichen jugendli-
chen Roheit zum Opfer fällt. Die Folge da-
von ist dann, daß man in den Vertretern der
kirchlichen Ordnung einen Feind und in der
verpflichtenden Religion ein drückendes und ent-
würdigendes Joch erblickt, das man ohne Zau-
dern abwerfen muß, um zur gewünschten Frei-
heit zu gelangen. In den wachsenden Kreisen
solcher junger Menschen werden wohl jene zu
suchen sein, die sich seiner Zeit vom Religions-
unterricht in den Fortbildungs- und Fachschulen
abmeldeten, oder es in Gegenwart von sich weisen,
am Ersatzunterricht oder an der Christenlehre
teilzunehmen. Es sind uns sogar Aussprüche
und Taten von Jugendlichen berichtet worden,
die vom völligen Zerfall des Gottesglaubens
Zeugnis geben.

Sofern in den Antworten auf meine Rund-
frage endlich in einer größeren Anzahl von
Gemeinden ein bedauerlicher Rückgang der
Jugend auf dem Gebiete der geschlechtlichen
Sittlichkeit vermerkt werden muß, so ist das
nur eine notwendige Folge des bereits Ge-

sagten und Beklagten. Dabei war sogar zu
unserer schmerzlichen Überraschung festzustellen,
daß die weibliche Jugend in nicht wenigen
Orten die männliche in ihrer tolleren Ausge-
lassenheit und würdelosen Hinfälligkeit fast
noch übertrifft.

Freilich: um ungerechten oder unbilligen Ver-
allgemeinerungen vorzubeugen, wiederhole ich be-
tont, daß daneben auch ein bekenntnisfreudiger,
jugendlicher Glaube, ein sittliches Barmherzigen
und ein religiöser Eifer und Wissensdrang er-
blüht sind, die an die schönsten Zeiten christli-
cher Hochkultur erinnern. Um so dunkler he-
ben sich die anderen davon ab, die uns und
weite Kreise mit der größten Sorge erfüllen
und einen noch gefährlicheren Tiefstand in der
Zukunft befürchten lassen.

Um der Sache auf den Grund zu gehen,
müssen wir uns nun fragen, was einerseits
zur Blüte in manchen Gemeinden geführt hat,
und was andererseits die Schuld am raschen
Welfen und Vergehen trägt.

An der Blüte der deutschen christlichen Ju-
gend haben sich die früheren katholischen Ver-
eine und die jetzt noch bestehenden marianischen
Kongregationen ein unbestreitbares Verdienst
erworben. Sie stützten die elterliche und öffentliche
Autorität und stellten den Höchstwert der religiö-
sen Beweggründe und die Herrlichkeit der sittlichen
Reinheit eindrucksvoll vor Augen. Sie regten zum
täglichen Gebet, zum regelmäßigen Gottesdienst-
besuch, zum fleißigen Sakramentenempfang und
zur gewissenhaften Selbsterkenntnis und Selbst-
erziehung an. Sie boten Vorbilder und Bei-
spiele dem jungen Menschen aus der Gegen-
wart und der Geschichte dar, an denen er sich
in seinem eigenen religiösen und sittlichen
Ringern ermutigen und aufrichten konnte. Sie
eröffneten endlich Quellen übernatürlicher Kraft
zum heldenhaften Verzicht und christlich klug-
gen Fliehen und zum unerläßlichen Kampf ge-
gen sich selbst und eine verführerische und be-
törende Umwelt.

Jan. 8. 252

genbeweis dafür erbracht werden, daß selbst manche Mütter so schwach, so stumm, so taub, so blind, ja so krankhaft verblendet sind, daß sie den kaum schulentlassenen Töchtern das gefährlichste Schwärmen in der lauernden Nacht und die zügellose Freiheit im Verkehr mit dem anderen Geschlechte ungestraft und unbekümmert gestatten? Erschütterndes, neuzeitliches Erleben, daß noch halbe Kinder Mütter werden, weil die Mütter wie unvernünftige Kinder die Augen, die Ohren und die Gewissen sich verschließen. Welch ungeheuere Verantwortung muß den Eltern daraus erwachsen, und welch herbes, oder gar vernichtendes Urteil wird sie für ihre verächtliche Schwäche, für ihre törichte Berechnung und schwer sündhafte Nachsicht von ihren eigenen Kindern erwarten! —

Nur durch meine oberhirtliche Pflicht gezwungen, stelle ich das alles in der kirchlichen Öffentlichkeit fest. Möge der allwissende Gott es geben, daß meine Berichterstatter zu schwarz sehen oder aus Angstlichkeit oder Weltfremdheit verallgemeinern! Möge er aber auch dafür sorgen, daß ich selber ohne Scheu und Menschenfurcht den Finger pflichtgemäß auf eiternde Wunden lege, die entkeimt und ausgebrannt werden müssen, wenn sie nicht weiterschwären sollen, um die Jugendkraft zu zerstören und das Volksleben selber zu verseuchen.

Meine liebe, gefährdete katholische Jugend! Vielleicht siehst du in deiner Unreife, Unerfahrenheit und aufgepeitschten Leidenschaft noch nicht genügend ein, in welche verhängnisvollen Strudel du treibst, und welch dunkle Mächte in dir selbst und von außen her beschönigend und verlockend wirken. Aber die Zeit wird einmal kommen, in der du meinen tiefen christlichen Schmerz und meine nagende deutsche Sorge begreiffst. Möge es dann nicht zu spät sein für dich, du stolze Frühlingshoffnung, du entscheidende Zukunft unseres Volkes! Möget ihr Unerfahrenen flug werden aus meinen väterlichen Worten, um nicht morgen schon gewizigt zu werden durch eueren eigenen leiblichen und seelischen Schaden.

Versteht mich nicht falsch! Was ich als Oberhirte von Euch verlange, ist keine engherzige und feindselige Anebelung euerer Freiheit und keine ungerechtfertigte Beschneidung euerer jugendlichen Freude, sondern nur die Prüfung, die Vertiefung und die Befolgung eueres Glaubens, die Kräftigung und Veredelung eueres Willens, die notwendige Reinigung euerer Sehnsüchte und Triebe, die mutige Flucht vor der Betörung und Verführung, die strahlende Sauberkeit eueres Wesens und der unerschütterliche Aufbau eines ehrenvollen, sittlichen Charakters. Hört es, ihr katholischen Jungmädchen! Trau, schau, wem? Die Unschuld ist kein wertlos gewordener Schmuck, kein kindischer Maienkrantz und kein aus der Mode gekommenes Kostüm, das man ohne Gewissensbisse wegwirft, und kein mittelalterlicher finsterner Wahn, der im Lichte einer aufgeklärten Gegenwart zerrinnt. Sie ist euer schönste Schönheit, euer herrlichster Reichtum und der Hort beseligenden Friedens.

Katholische Knaben und Jünglinge! Adelt durch die Verachtung alles Schmutzigen und aller Schmutzigen euch selbst und verehrt in jedem Mädchen die unvergleichlich reine himmlische Königin und Jungfrau und euer eigene leibliche liebe Mutter! Wer verführt, der hat den Teufel zum Anführer, zum Schutzpatron und Helfershelfer, den Lügner und Mörder von Anbeginn! Wer in einen gepflegten Blumengarten ohne Scheu und Schonung einbricht und ihn wild ausplündert und zertrampelt, der gleicht dem unvernünftigen Tier, dem nur seine Triebkraft Gesetz und Lust ist. Und wer die seelische und oft damit auch die körperliche Schönheit entweiht und zerstört, der vernichtet damit Hochwerte der Kultur, Glückswerte des Lebens und Ewigkeitswerte, für die er vor Gott, dem Allwissenden und Allgerechten einmal mit seiner eigenen Seele haftet. Schenkt meinen warnenden und mahnenden Worten Gehör, die ich als mein tägliches Gebet in schmerzlicher Hirtenfürsorge vor den Thron des göttlichen Jugendfreundes und Richters tagtäglich im heiligen Opfer trage.

Als zweite Ursache des religiös-sittlichen Hochstandes kommt die musterhafte Haltung des Elternhauses und vieler Erzieher und Jugendfreunde in Betracht. Meinen herzlichsten oberhirtlichen Dank den zahlreichen Vätern und Müttern in Stadt und Land, die als christliche Männer und Frauen ihren Kindern voranleuchten und unbeugsam von ihnen verlangen, daß sie in ihre Fußstapfen treten und Gott, dem Herrn, geben, was Gottes ist, und dem Volk und Vaterlande, was diesen bis zum Äußersten gebührt. Herzlichen Dank den Vätern und Müttern, die den Kindern die Gelegenheiten zur religiösen und sittlichen Verderbnis und Entartung willensstark verschließen und sie zum einfachen, opferfrohen Leben und mühsamen Schaffen und gemeinnützigen Dienen, durch ihr mahnendes und warnendes Wort und mitreißendes Beispiel aneifern. Herzlichen oberhirtlichen Dank auch jenen Lehrern und Lehrerinnen, die den erzieherischen Zielen und Mitteln des christlichen Elternhauses verständnisvoll begegnen und sie nicht durch verwirrendes Reden und widersprechendes Verhalten entkräftigen und entwerten. Herzlichen Dank endlich den hochwürdigen Seelsorgern, die in der christlichen Jugendpflege eine vordringliche Pflicht ihres Priesterberufes und ihrer örtlichen Seelsorge erblicken und sich weder durch bittere Enttäuschungen entmutigen noch durch andauernd harte Geduldsproben entnerven und verdrängen lassen.

Was aber die Ursachen der Entartung betrifft, so verkenne ich es keineswegs, daß sich der uns aufgezwungene Krieg mit seinen schädigenden Einflüssen auch innerhalb der Jugend in zunehmendem Maße auswirkt. Er lenkt das Interesse von den Schularbeiten und Schulzielen ab. Er trägt daran die Schuld, daß in manchen Gemeinden ein geordneter Unterricht mit der Vollzahl der Schulstunden lange Zeit hindurch überhaupt nicht mehr bestand. Über die Gefahren der frühabendlichen Verdunkelung habe ich mich bei einer anderen Gelegenheit ausgesprochen. Ich verhehle es mir

auch nicht, daß die Rückführung vieler Tausenden meiner Diözesanen das Erziehungswert der Eltern und der Schule gehindert, die Zusammengehörigkeit durch die lange Entwöhnung vom Vaterhaus und von der heimatischen Scholle gestört und die Teilnahme am kirchlichen Gemeinschaftsleben unterbrochen und vermindert hat.

Durch den Krieg und die Rückführung sind aber die Gründe für das Beflagenswerte in der derzeitigen Jugendhaltung noch lange nicht erschöpft. Nicht bloß gestützt auf die Ergebnisse des eingangs genannten Zirkulars, sondern auch auf andere zuverlässige Nachrichten, ersuche ich um Antwort auf die folgende, bitter-ernste Fragenreihe: Sind an den bedauernswerten Mißständen innerhalb der Jugend nicht auch jene religiös-weltanschaulichen Ideen mit-schuld, die zur Zeit bis in die entlegensten Dörfer geflüffentlich getragen werden und den schärfsten Gegensatz zur christlichen Lehre und Lebensauffassung bilden? Verdienen nicht auch jene Berichterstatter Glauben, die aus mehreren Orten melden, daß selbst von den berufenen Erziehern nicht immer die gebührende Rücksicht auf die Kinderseele genommen wird, die noch gläubig treu am Heiland der Welt und an seiner Kirche hängen will? Haben nicht auch die anderen mit ihren Urteilen und Klagen Recht, die behaupten und belegen, daß neben den Angriffen in der Öffentlichkeit auch ein stiller, zielbewußter Kampf innerhalb der reiferen Jugend selber gegen das Christentum und die Kirche geführt wird? Ist es leichtfertig übertrieben oder gar völlig der Wahrheit zuwider, daß manche Eltern teilweise oder in der Ganzheit ihres Charakters versagen, und sich nicht mehr der heiligen Verantwortung erinnern, die sie der Unschuld und der Christusgläubigkeit ihrer Kinder gegenüber tragen? Muß es nicht als offenkundige Erfahrungstatsache gelten, daß es leibliche Väter gibt, die das religiöse Leben mehr zerstören als aufbauen und die Autorität des Priesters mehr untergraben als verständnisvoll untermauern? Kann der Ge-

Jan 8. 25i

Liebe Eltern und Erzieher! Auch an euch noch eine ernste, zeitgemäße Bitte! Ihr erlaubt es mir doch wohl, daß ich als euer Oberhirte in aller Öffentlichkeit euch frage: Glaubt ihr an euere Verantwortlichkeit für euere Kinder vor euerm Gewissen, vor euerm Volk und vor euerm Gott? Vermeint ihr, daß ihr den entscheidenden Pflichten des Krieges in deutscher Ehre gerecht werdet, wenn eine Jugend heranwächst, die durch euere Mitschuld geistig interesselos und hohl und sittlich faul und morsch wird? Was besitzt ihr Wertvolleres als euere Kinder, in denen ihr selber und unser Volk weiterlebt, je nach euerm Verhalten: zu euerer Ehre oder zu euerer Schande! Glückliche Elternpaare, die in seiner Todesstunde vor Gott, dem ewigen Vater und strengen Richter bezeugen kann: Die Kinder, die du mir anvertraut hast, habe ich für dich, den höchsten Herrn und das letzte Ziel alles Menschenlebens erzogen! Durch mancherlei schmerzliche Sorge und tausenderlei Mühe allerdings. Aber es waren ja meine Kinder,

also das Herzstück meiner selbst, und ich wollte, daß wir uns einmal wiederfinden in der lohnenden Ewigkeit.

Man hält mir zum Schluß vielleicht entgegen, die Jugend gehöre dem Staat, und die Kirche habe nichts mehr zu sagen. Irre ich mich, wenn ich demgegenüber erkläre: die Jugend, auch die deutsche Jugend, gehört Gott! Noch mehr: Millionen junger deutscher Menschen wollen nach ihrem heiligen Gelöbniß und dem ausdrücklichen Willen ihrer Eltern Christus gehören, dem König! Damit entziehen sie sich weder dem Volk noch dem Staat. Im Gegenteil!

Wie die Vergangenheit es gelehrt hat, wird es auch die Zukunft des deutschen Volkes lehren, daß eine Jugend, die von Christus und für Christus erzogen wird, das Volk nicht entehrt und das Staatsleben nicht gefährdet und die deutsche Siegesgewißheit nicht erschüttert, sondern mit Gottes Segen die Volkskraft und die Volksgröße für alle Zukunft verbürgt.

Es segne Euch der allmächtige Gott † der Vater, † der Sohn und † der Hl. Geist.
Amen.

Freiburg i. Br., den 5. April 1940.

‡ **Conrad,**
Erzbischof.



Vorstehendes Hirtenwort des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs

ist am Sonntag, den 21. April, der als Kindersontag zu bezeichnen ist, von allen Kanzeln zu verlesen. Am Nachmittag möge eine besondere Andacht für Eltern und Kinder abgehalten werden, bei der die Eltern gemeinsam ein Gebet für die Kinder und die Kinder gemeinsam ein Gebet für die Eltern beten.

Außerdem ist am Sonntag, den 21. April in allen Pfarr- und Kuratiekirchen eine allgemeine Kollekte für besondere Aufgaben der Kinderseelsorge und andere wichtige kirchliche Einrichtungen durchzuführen. Die Kollekte wolle wärmstens empfohlen werden. Ihre Ergebnisse sind alsbald an die Erzbischöfliche Kollektur, Postcheck-Konto Nr. 2379, Amt Karlsruhe, einzusenden.

Freiburg i. Br., den 8. April 1940.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 3. 4. 1940 Nr. 4276.)

Der Pfingstsonntag „der Tag der Kranken für die Missionen“.

Pfingsten, das Fest des hl. Geistes, ruft auch in diesem Jahre unsere Kranken zur Teilnahme am Missionsapostolate unserer hl. Kirche im Geiste des für die Erlösung der Menschheit leidenden Heilandes.

Sie werden mit Freuden diesem Rufe folgen, die Apostel Christi auf dem Krankenbett, und sich selbst zum Trost den Segen ihres in christlicher Geduld getragenen Leidens für die Millionen, die fern der Gnade des Geistes Gottes leben, fruchtbar machen.

An alle Seelsorger in unseren Pfarreien und Krankenhäusern ergeht hiermit die herzliche Bitte, unsere lieben Kranken auf den Tag des Leidens für die Missionen aufmerksam zu machen und mitzuhelfen, daß er überall, wo dies möglich ist, recht eindrucksvoll gefeiert wird.

Die Zentrale des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung, Aachen, Hermannstraße 14, hält wie in früheren Jahren, ein vierseitiges Andachtsbildchen „Zum Tag des Leidens für die Missionen“ bereit, das in der benötigten Anzahl rechtzeitig angefordert werden soll. Die Zusendung erfolgt dann umgehend ohne Vergütungsforderung.

Freiburg i. Br., den 3. April 1940.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 1. 4. 1940 Nr. 4327.)

Vollmachten bei Kampfhandlungen und Fliegerangriffen für alle Priester.

(Nach A. A. S. 1939, pag. 712.)

Quoniam vero occasione belli ipsae civitates, quae liberae seu apertae vocantur, aëreis incursionibus expositae inveniuntur, ne christifideles religionis subsidiis in vitae discrimine destituantur, liceat sacerdotibus, instante mortis periculo durantibus praefatis incursionibus, eisdem a quibusvis peccatis et censuris reservatis et notoriis, etiam formula generali eadem ratione de qua „Amtsblatt“ 1940, Nr. 4, S. 217, II No 2, absolvere, eisdemque impertire Benedictionem Apostolicam cum Indulgentia plenaria de qua infra.

Die Form für die Ablasserteilung lautet:

„Ego, facultate mihi ab Apostolica Sede tributa, Indulgentiam plenariam et remissionem omnium peccatorum vobis concedo in

nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.“

Freiburg i. Br., den 1. April 1940.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 3. 4. 1940 Nr. 4283.)

Empfehlung.

Erholungsbedürftigen Priestern wird das von Schwestern geleitete „Rupertheim“ in Badgastein bestens empfohlen. Es liegt in unmittelbarer Nähe der Kirche, ist standesgemäß eingerichtet; die Pensionspreise sind verhältnismäßig niedrig. Thermalbäder befinden sich im Hause; es finden nur Priester Aufnahme.

Anfragen sind an die Leitung des Kurhauses „Rupertheim“ Badgastein, Bismarckstraße 175, zu richten.

Freiburg i. Br., den 3. April 1940.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 8. 4. 1940 Nr. 4649.)

Erteilung der Priesterweihe.

Am Dienstag, den 2. April 1940 wurden in Freiburg i. Br. die nachstehend genannten Diakone des Erzbischöflichen Priesterseminars St. Peter zu Priestern geweiht:

1. Amann Berthold von Basel
2. Bauer Ferdinand von Buchen (Odenwald)
3. Berberich Leo von Glashofen-Gottersdorf
4. Börsig Joseph von Butschbach-Hesselbach
5. Bohnen Wolfgang von Wiesbaden
6. Booz Friedrich Wilhelm von Karlsruhe
7. Braun Adolf von Zusenhofen
8. Braun Franz von Bad Peterstal
9. Bundschuh Alois von Glashofen
10. Dahringer Andreas von Muggensturm
11. Danner Fritz von Freiburg i. Br.
12. Diethrich Karl von Mönchzell
13. Dischinger Alfons von Mannheim
14. Doll Joseph von Bruchsal
15. Enderle Karl von Münchweier
16. Fauler Max von Baden-Baden
17. Fink Fridolin von Beringenstadt (Hohenz.)
18. Fischer Maximilian Wolfgang von Rombach (Lothr.)
19. Förh Gerhard von Baden-Baden
20. Friedel Otto von Mudau-Donebach

21. Friß Hermann von Neuweier
22. Gehrig Hugo von Hardheim
23. Graf Gustav von Worblingen
24. Haaf Hubert von Kappel a. Rh.
25. Hamminger Kurt von Bruchsal
26. Hamminger Robert von Bruchsal
27. Heinzmann Eugen von Grombach
28. Hemberger Rudolf von Hollerbach:
Oberneudorf
29. Herp Johann von Ortenberg
30. Herzog Hans von Ziegelhausen (Neckar)
31. Hettich Heinrich von Freiburg i. Br.
32. Heuschmid Joseph von Bruchsal
33. Hils Hermann von Tennenbronn (Schw.)
34. Hoch Hermann von Kollnau
35. Hoch Joseph von Föhrental
36. Hügler Friedrich von Heimbach
37. Hug Franz von Furtwangen (Schw.)
38. Josef Walter von Stahringen-Homburg
39. Kemmer Herbert von Mannheim
40. Killian Theobald von Karlsruhe
41. Klingel Karl von Ersingen
42. Knecht Karl von Stetten b. Überlingen
43. Koch Friß von Freiburg i. Br.
44. Koch Theodor von Zusenhofen
45. Köstel Josef von Balsbach
46. Kohler Adam Josef von Mannheim
47. Konrad Willi von Ladenburg
48. Menzer Anton von Friesenheim
49. Merkert Richard von Brezingen
50. Meyer Julius von Krautheim
51. Morath Max von Blaswald
52. Opitz Friedrich von Eberbach
53. Raß Georg von Mannheim
54. Rebel Johann von Kleinheubach (Main)
55. Rudolf Oskar von Ebenheid
56. Rupp Alois von Rohrbach bei Eppingen
57. Schindler Otto von Ulm bei Oberkirch
58. Schlageter Emil von Donaueschingen
59. Schmuß Willi von Löffingen
60. Schneider Engelbert von Schonach
61. Schneider Franz von Karlsruhe
62. Schwarz Albert von Gödingen
63. Siegel Franz von Reute
64. Thoma Othmar von Amrigschwand
65. Throm Valentin von Limbach
66. Trotter Walter von Sandhausen
67. Urban Karl von Freiburg i. Br.
68. Veit Ferdinand von Billasingen (Baden)
69. Volk Johann von Steinach i. K.
70. Wallefer Hermann von Plankstadt
71. Weis Adolf von Hornberg
72. Weis Otto von Heimbach

73. Wenkert Joseph von Singen a. S.
74. Wessner Eugen von Harthausen a. Sch.
(Hohenz.)
75. Wursthorn Friedrich von Bad Dürrenheim
76. Ziegler Bruno von Ettlingen.

Freiburg i. Br., den 8. April 1940.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Pfründebesetzungen.

Die kanonische Institution haben erhalten am:

6. März: Ludwig Hixfeld, Pfarrverweser in
Fahrenbach, auf diese Pfarrei.
25. " Josef Karrer, Pfarrverweser in Un-
tersiggingen, auf diese Pfarrei.
25. " Karl Sachs, Pfarrverweser in Tengen,
auf diese Pfarrei.
25. " Oskar Steinbrenner, Pfarrer von
Richen, auf die Pfarrei Dörles-
berg.
7. April: Paul Eberle, Pfarrverweser in
Schönwald, auf diese Pfarrei.
7. " Stephan Guggel, Pfarrverweser
in Fischingen, auf diese Pfarrei.
7. " Hermann Hahn, Pfarrverweser in
Riedböhringen auf diese Pfarrei.
7. " Heinrich Herrmann, Pfarrverweser
in Minseln, auf diese Pfarrei.
7. " Karl Friedrich Hund, Pfarrverweser
in Rheinfeldens-Nollingen, auf
diese Pfarrei.
7. " Erich Reitingner, Pfarrverweser in
Schweighausen, auf diese Pfarrei.
7. " Joseph Ritsche, Pfarrverweser in
Riedheim, auf diese Pfarrei.
7. " Joseph Scholl, Pfarrverweser in
Weisenbach (Murgtal), auf diese
Pfarrei.
7. " Albert Traub, Pfarrverweser in
Neufra, auf diese Pfarrei.

Publicatio beneficiorum conferendorum.

Veringenstadt, decanatus Sigmaringen.

Collatio libera. Petitiones intra 14 dies propo-
nantur.

Versetzungen.

3. April: Ernst Grieshaber, Vikar in Offenburg, Dreifaltigkeitspfarre, als Pfarrkurat nach Karlsruhe-Knielingen.
3. " Paul Grofkinsky, Vikar in St. Georgen i. Schw., i. g. E. nach Freiburg i. Br., St. Johann.
3. " Gustav Heckle, Vikar in Neuthard, i. g. E. nach Lauf.
3. " Hermann Kirsch, Vikar in Freiburg i. Br., St. Johann, als Pfarrkurat nach Pforzheim-Dillweissenstein.
8. " Hermann Joseph Luz, Vikar in Niedern am Wald, als Pfarrvikar nach Elzach.
3. " Albert Neumaier, Vikar in Elzach, als Pfarrvikar nach Rotenfels.
3. " Heinz Dettinger, Vikar in Schriesheim, i. g. E. nach Karlsruhe-Durlach.
3. " Bernhard Ruby, Vikar in Kirchhofen, i. g. E. nach St. Georgen i. Schw.
3. " Emil Schähle, Pfarrer in Ersingen, unter Absenzbewilligung als Pfarrverweser nach Rastatt, St. Alexander.
3. " Richard Schliermann, Vikar in Ebingen, i. g. E. nach Gengenbach.
3. " Oskar Stoffel, Vikar in Wehr, als Pfarrverweser nach Yach.
3. " Johannes Ströbele, Pfarrverweser in Weiler (Hegau), i. g. E. nach Sppingen.
3. " Ernst Zolg, Vikar in Lauf, i. g. E. nach Bruchsal, U. L. Frau.
10. " Wilhelm Ansel, Vikar in Odsbach, i. g. E. nach Brühl.
10. " Erich Beck, Klosterpfarrer in Offenburg, als Pfarrverweser nach Urloffen.
10. " Joseph Biemer, Pfarrverweser in Gommersdorf, i. g. E. nach Wintersdorf.
10. " Franz Gehrig, Vikar in Erlach, i. g. E. nach Forst.
10. " Eugen Hirt, Pfarrverweser in Nieslasingen, i. g. E. nach Randern.
10. April: Bernhard Kaiser, Pfarrer in Kirchdorf, unter Absenzbewilligung als Pfarrverweser nach Liggeringen.
10. " Emil Kiesel, Vikar in Mannheim-Käfertal, i. g. E. nach Pforzheim, St. Franziskus.
10. " Ludwig Mohe, Vikar in Kappelrodeck, i. g. E. nach Mannheim-Käfertal.
10. " Oswald Rudischer, bisher beurlaubt, als Vikar nach Erlach.
10. " Joseph Ott, Pfarrverweser in Stahringen, als Pfarrkurat nach Eppelheim.
10. " Johann Kiegelsberger, Vikar in Brühl, als Pfarrverweser nach Ottenheim.
10. " Aloys Sartory, Vikar in Steinbach, Dekanat Bühl, als Pfarrverweser nach Büßlingen.
10. " Theodor Schick, Vikar in Rippenheim, i. g. E. nach Mannheim, Herz-Jesu-Pfarre.
10. " Franz Schmal, Pfarrverweser in Hattingen, i. g. E. nach Reichenau-Niederzell.
10. " Karl Stern, Pfarrverweser in Ortenberg, i. g. E. nach Kirchdorf.
10. " Joseph Zapf, Pfarrer in Urloffen, als Pfarrkurat mit dem Titel „Pfarrer“ nach Odsbach.
10. " Paul Ziser, Pfarrverweser in Horn, i. g. E. nach Plittersdorf.
11. " Anton Link, bisher beurlaubt, als Vikar nach Baden-Lichtental.
11. " Berthold Störkle, Vikar in Baden-Lichtental, als Pfarrkurat nach Baden-Seroldsau.

Sterbfall.

5. April: Wilhelm Müller, Pfarrer in Bollschweil, † in Freiburg i. Br., Heilanstalt St. Urban.

R. I. P.

